

Die Tragödie in Afghanistan

Nach dem Abzug der westlichen Truppen aus Afghanistan haben die Taliban innerhalb kürzester Zeit wieder das Land überrollt und die Macht übernommen. Alle Medien waren voll von den Bildern des Flughafens von Kabul, wo wochenlang verzweifelte Menschen versuchten, noch außer Landes zu fliehen, und das zum Teil mit dem Tod bezahlten.

Dabei hat die Bundeswehr eine schändliche Rolle gespielt. Mit bürokratischen Listen wurden Menschen in Todesangst zurückgewiesen und zum Teil flogen leere oder halbleere Flugzeuge zurück. Der Rückflug von 65.000 Dosen Bier und Hunderten Flaschen Wein aus Beständen der Bundeswehr wurde offenbar besser vorbereitet als die Rettung von sogenannten afghanischen „Ortskräften“, die in Lebensgefahr schweben, weil sie für westliche Behörden, Truppen oder NGOs gearbeitet haben.

Und die erste Sorge der Politiker:innen scheint zu sein, dass bloß nicht zu viele dieser „Ortskräfte“ nun nach Deutschland kommen. So meinte CDU-Kanzlerkandidat Laschet: „2015 darf sich nicht wiederholen“. Den Menschen in Afghanistan wurde Demokratisierung versprochen, viele wurden als Hilfskräfte der NATO-Truppen benutzt und nun einfach fallengelassen.

Doch während die öffentliche Kritik an der Regierung sich vor allem auf den Rückzug und die verplante Evakuierung bezieht, haben die Regierungen unter Merkel und die ihr vorausgehende rot-grüne Regierung eine viel größere Verantwortung auf sich geladen, indem sie überhaupt diesen „Afghanistan-Einsatz“ durchgeführt haben.

In Wahrheit war das ein Krieg, der fast 20 Jahre gedauert hat. Für die Bundeswehr war es der größte Auslandseinsatz ihrer Geschichte mit rund 160.000 beteiligten Soldat:innen. Die Todesopfer wurden nur auf Seiten der NATO-Armeen genau gezählt: rund 3.600 waren es in 20 Jahren. In der afghanischen Zivilbevölkerung dürfte die Zahl der Todesopfer hingegen bei weit über 100.000 liegen. Und während sonst bei öffentlichen Ausgaben angeblich immer gespart werden müsse, haben die deutschen Steuerzahler:innen zwischen 12 und 47 Mrd. Euro für diesen Krieg ausgegeben – so weit gehen die Schätzungen auseinander.

Wofür das Ganze?

Der jahrzehntelange Kriegseinsatz wurde mit Terrorbekämpfung und Menschenrechten gerechtfertigt. Doch diese Vorwände sind mehr als fadenscheinig. Diktatorische Regime, in denen die Menschen- und Frauenrechte genauso mit Füßen getreten werden, wie in Af-

ghanistan unter den Taliban, waren die ganze Zeit verlässliche „Partner“ der NATO-Staaten: zum Beispiel Saudi-Arabien. Und vor Ort in Afghanistan haben die Westmächte mit Kriegsherren unterschiedlicher Cliquen zusammengearbeitet, die nicht besser sind als die Taliban.

Den westlichen Großmächten geht es bei ihrer kriegerischen Außenpolitik nicht um Demokratie sondern um „geopolitische“ Stabilität, um die Sicherung von Rohstoffen und Absatzmärkten. Sie schützen den „freien Welthandel“, also die Freiheit für die Großkonzerne, die ganze Welt ungeniert auszubeuten.

So gab es auch durchaus handfeste Wirtschaftsinteressen für diesen Krieg. Die Taliban, die in den 1990er Jahren durch einen Bürgerkrieg an die Macht gekommen waren, behinderten ein Pipeline-Projekt für Erdgas, das seit Jahren in Planung war und durch Afghanistan führen soll. Unter der neuen von der NATO gestützten Regierung wird seit 2015 an dieser Pipeline gebaut, und sie könnte im Laufe der nächsten Jahre fertiggestellt werden. Vor dem jetzigen Truppenabzug wurde darüber auch mit den Taliban verhandelt.

Aber natürlich wurde ein solcher Kriegseinsatz nicht für eine einzelne Pipeline geführt. Es geht den Westmächten um wirtschaftliche und militärische Kontrolle ganzer Regionen. Während die USA die späteren Taliban in den 1980er Jahren selbst hochgerüstet hatten im Kampf gegen die Sowjetunion, so waren ihnen diese islamischen Fundamentalist:innen außer Kontrolle geraten. Die Kriegseinsätze in Afghanistan und später im Irak sollten in der gesamten ölfreuen islamischen Welt ihren Einfluss sichern.

Die bittere Bilanz der Kriegspolitik

In Afghanistan können jetzt dieselben Taliban nach zwanzig Jahren Krieg wieder die Bevölkerung terrorisieren und wurden dabei innenpolitisch noch gestärkt durch ihren „erfolgreichen“ Widerstand gegen die US-geführte Besatzung. Auch der „internationale Terrorismus“ ist durch diesen Kriegseinsatz nicht geschwächt worden, sondern die Präsenz westlicher Truppen, die auch Menschenrechtsverletzungen durchgeführt oder geduldet haben, hat den Islamist:innen ideologisch Auftrieb gegeben.

Von Kolleg_innen für Kolleg_innen...

„Wir streiken. Denn Eisenbahner leben nicht von Lutz und Liebe“!

Weit mehr als 200 Fahrräder und mehr als 300 Leute waren es am Ende der Großen Fahrraddemo auf dem Hauptbahnhof am Montag. *„Finger weg von meiner Mini-Betriebsrente“*, *„Starke Schiene nur mit uns“*, *„Mehr Ausbildung = Mehr Personal“* und mehr war auf den Schildern zu lesen. Nach dieser großen Fahrraddemo und der Kundgebung kann wirklich niemand mehr Seiler und seinen Leuten glauben, nur eine Handvoll Lokführer, die egoistisch an sich denken, würde streiken. Die Aktion war super. Es war auch begeisternd, mit so vielen durch das touristische Zentrum von Berlin zu radeln.

Weil die DB sich keinen Millimeter bewegen will, fährt der Zug weiter Richtung Streik. Ein guter Tarifvertrag ist nur einer, wo Lohnerhöhungen, Altersversorgung, Teilzeitregelungen im Alter und mehr drin sind!

Die Zeichen stehen auf Streik

Beim Zwischenstopp vor dem Bahntower haben einige Bahner spontan am Mikrofon gesprochen. Einer wies auf die Krankenhausbeschäftigten, die Fahrradkurier von Gorillas und die Kolleginnen und Kollegen im Einzelhandel. Auch mit denen müssten wir solidarisch sein, es hilft nicht ne Runde Beifall zu klatschen, das muss sich auch in den Arbeitsbedingungen und auch im Geld mal bemerkbar machen, sagte er. Es gab mega Zustimmung dafür.

Im Rahmen der „Berliner Krankenhausbewegung“ waren letzte Woche die Kolleg:innen der Charité, Vivantes und der Vivantes Tochtergesellschaften im Warnstreik für mehr Personal sowie den Tarifvertrag des Öffentlichen Dienstes für alle. Egal ob Pflege, Reha, Hebammen, Azubis, Therapeut:innen oder Service-Mitarbeiter:innen – alle waren dabei. *„Für Wandel wart ihr nicht bereit, unsere Antwort lautet Streik“* oder *„Lufthansa 9 Mrd., Galeria Kaufhof 460 Mil., Gute Pflege: Applaus“* stand auf Plakaten. Eine Delegation von GDL-ern hat die Streikenden vor der vivantes-Zentrale besucht und Solidaritätsgrüße gebracht. Dafür gab es viel Dank. Vivantes hatte auch versucht, den Streik verbieten zu lassen, was letztlich nicht nur nicht geklappt hat, sondern die Leute noch fester zusammengeschlossen hat. Sie haben schnell gelernt, was vom arroganten Verhalten des Managements, eingepackt in wohlige Worte, zu halten ist. Die Urabstimmung diesen Montag brachte daher 98% Zustimmung für Streiks (sorry GDL ;-)).

Auch bei Edeka, Rewe & Co. gibt es Warnstreiks, weil die Unternehmen praktisch keine Lohnerhöhung zahlen wollen.

Niemand kämpft für sich allein, wenn wir uns gegenseitig besuchen, uns austauschen und auch gemeinsam protestieren.

DB hilft

Die Leitung hatte die schlechte Idee, Leute, die noch gearbeitet haben, auszuquetschen wie Zitronen, nur um ein kleines bisschen mehr Züge fahren zu lassen. Nicht wenige Kollegen haben sich dann gerne dem Streik angeschlossen und sind herzlich aufgenommen worden. Auch das ist ein Ergebnis des dritten und stärksten Streikblocks.

Alle zusammen für alle

Freitag morgen war vor dem S-Bahn-Werk in Schöneeweide eine Gruppe Streikender zu Besuch. Vielleicht sind doch einige Autos schnell an der Gruppe schamvoll vorbeigefahren. Aber es gab viele freundliche Worte und Begrüßungen.

Im Streiklokal Ostbahnhof und bei der Fahrraddemo waren ja auch Kollegen vom ICE-Werk Rummelsburg. Es gibt einiges an Zustimmung im Werk.

Es ist leicht zu verstehen, dass am Ende ALLE Bahner bei der DB was von einem guten Ergebnis haben (ob es den Gewerkschaftsobrigkeiten passt oder nicht, aber so ist es).

Großes Mimimi

Nun beklagt die DB ein Tarif-Diktat der GDL (Tränchensmiley). Der Vorstand leidet unter der Diktatur der Bahner:innen? So weit ist es noch nicht...

Aber stimmt, der Streik soll die Bahn zur Unterschrift zwingen. So what? Das ist das einzige Mittel.

„Nullrunde ohne uns“

Aktuell liegt die Inflation bei 3,8%, bei Energie oder Nahrungsmitteln ist sie deutlich höher. Wenn die Preise steigen, müssen die Löhne mindestens genauso steigen, sonst geht es mit den Reallohnverlusten immer weiter. Das Problem der Nullrunden oder Minusrunden stellt sich im ganzen Land.

Aber wir haben die Kraft, die ewige Leier der Minusrunden zu beenden. Davon würden alle profitieren, in allen Branchen.

Wer's glaubt, wird selig

Die DB behauptet, am Streik-Wochenende im Fernverkehr die Kapazitäten auf 30% erhöht zu haben. Auch sonst wär' es super gelaufen. Und woher sollen die Leute gekommen sein, die die Züge fahren? Und auch wenn die Streikenden auf Stellwerken und in Werkstätten noch wenige waren, jeder Beitrag zum Streik hilft. Die Krankmeldungen sollen letzte Woche auch auffällig gewesen sein. Etwa schon wieder Pandemie? Streikeritis? Bei der S-Bahn in Berlin versuchte die Leitung Fahrbetrieb vom ersten Tag an auf die dumme Tour streikende Lokführer:innen auf Diensthandy zu erreichen. Warum wohl?

Lächerlich ist auch das Kleinrechnen der Streikbeteiligung. Hier waren so viele im Streik, woanders soll fast nichts gelaufen sein? Nope.

Wenn dir das Flugblatt gefällt, dann gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter und schreib an:

flugblatt_bahn@gmx.de || www.zugfunke.sozialismus.click || Facebook: Der Zugfunke

V.i.S.d.P.: Florian Sund, Schmarjestr. 17 14169 Berlin